

HERAUSGEBER: LUTHERIDEN-VEREINIGUNG E.V.

- Vorstandsvorsitzende, Frau Irene Scholvin, 3200 Hildesheim, Christoph-Hackethal-Straße 49;
- Schriftführer, Herr Günther Luther, 1000 Berlin 33, Dievenowstraße 2;
- Schatzmeister, Herr Werner Sartorius, 7200 Tuttlingen, Nelkenstraße 2;
- 1. Beisitzer, Herr Martin Eichler, 6100 Darmstadt, Sandbergstraße 69;
- 2. Beisitzer, Herr Wolfgang Liebehenschel, 1000 Berlin 37, Am Lappjagen 7;
- 3. Beisitzer, Frau Susanne Wirth, DDR-7010 Leipzig, Funkenbergstraße 1;
- 4. Beisitzer, Herr Jürgen Bielitz, DDR-7022 Leipzig, K.-Trufanow Straße 24;
- Ehrenvorsitzender, Herr Arthur Stieler von Heydekampf, 2000 Hamburg 60, Flemingstraße 4;

Erscheint in zwangloser Folge.

Bankverbindung Berliner Commerzbank, Konto 640 22 00 (BLZ 100 400 00)

HEFT 11

65. JAHRGANG

APRIL 1990

Liebe Luther-Verwandte!

Am 24./25. März 1990 tagte in Hildesheim der gesamte oben genannte Vorstand der Lutheriden-Vereinigung. Auch unser langjähriger Vorsitzende und jetzige Ehrenvorsitzende war mit dabei. Allerdings war Herr G. Luther aus Berlin leider wieder nicht anwesend. Wir, d.h. der Vorstand möchten Sie nun über die wesentlichen Beschlüsse informieren.

Da in der Vergangenheit trotz aller Bemühungen keine konstruktive Zusammenarbeit mit Herrn Günter Luther aus Berlin möglich war und er zunehmend durch destruktive Aktionen die Vereinigung bei Mitgliedern und in der Öffentlichkeit in ein ungutes Licht gebracht hat, wurde folgendes beschlossen:

- Herr G. Luther - gibt nicht mehr das Familienblatt heraus
- hat keine Bankvollmacht mehr
 - ist nicht mehr genealogisch für die Lutheriden-Vereinigung tätig
 - wird zum Rücktritt aufgefordert.

Gleichzeitig distanziert sich die Lutheriden-Vereinigung vom Heft 10, 65. Jahrgang vom Februar 1990, das eigenmächtig von Herrn G. Luther herausgegeben und versandt wurde. Der Vorstand erklärt ausdrücklich, daß dieses Heft in keiner Weise der Tradition und der Zielstellung der Vereinigung entspricht.

Bei einigen Mitgliedern hat ein gleichzeitig zugesandtes Blatt des Bundes der Familienbände - das übrigens, da Herr G. Luther inzwischen auch dort Schriftführer ist, in seiner Aufmachung mit dem Familienblatt der Lutheriden zu verwechseln ist - für Verunsicherung und Verwirrung gesorgt. Es verhält sich so, daß alle Nachrichten, Termine und auch die Bankverbindung (Kontonummer) ausschließlich im Familienblatt der Lutheriden-Vereinigung erscheinen und hier ihre Richtigkeit haben. Um zukünftig Verwechslungen auszuschalten, wird das offizielle Familienblatt vorläufig wieder im größeren DIN A4 Format (Briefbogenformat) erscheinen.

Wir wollen aber über all diesem nicht vergessen, daß wir eine Familienvereinigung sind. Deshalb sollen auch wirklich familiäre Nachrichten wieder stärker in unserem Blatt zu finden sein; zur Information, zum Gedenken und zur Fürbitte. Der Vorstand bittet die Mitglieder, alle Korrespondenz, insbesondere Familiennachrichten, wie Geburten, Verlobungen, Hochzeiten, Todesfälle sowie Mitgliedschaftsangelegenheiten mit unserer Vorsitzenden **Fr. Irene Scholvin in Hildesheim** zu führen. Im nächsten Heft werden weitere Berichte, wie z. B. der Kassenbericht zu finden sein.

DER VORSTAND

Frau Scholvin
Herr Eichler
Herr Liebehenschel
Frau Wirth
Herr Bielitz
Herr Stieler von Heydekampf
Herr Sartorius

Trotz dieser wenig schönen Einführung in unser neuestes Familienblatt hoffen wir, daß Sie etwas Freude beim Lesen der folgenden Artikel haben werden.

Der Vorstand wünscht Ihnen allen ein gesegnetes, gesundes und frohes Osterfest!

Ihre Irene Scholvin

PREDIGT VON PFARRER G.-U. THIE

Im folgenden bringen wir in Auszügen die Predigt, die Pfarrer Günter-Uwe Thie in Neustadt bei Coburg am 10. September 1989 gehalten hat. Zu diesem Gottesdienst, in dem übrigens fünf Luther-Choräle gesungen wurden, waren auch die Lutheriden vom Coburger Treffen angereist und vom Pfarrer als Gäste begrüßt worden.

Der Predigttext steht bei Lukas 7, 11-16: "Und es begab sich danach, daß er in eine Stadt mit Namen Nain ging; und seine Jünger gingen mit ihm und viel Volks. Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, der der einzige Sohn war seiner Mutter, und sie war eine Witwe; und viel Volks ging mit ihr. Und da sie der Herr sah, jammerte ihn derselben, und er sprach zu ihr: Weine nicht! Und trat hinzu und rührte den Sarg an, und die Träger standen. Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Und der Tote richtete sich auf und fing an zu reden, und er gab ihn seiner Mutter. Und es kam sie alle eine Furcht an, und sie priesen Gott und sprachen: Es ist ein großer Prophet unter uns aufgestanden, und: Gott hat sein Volk heimgesucht."

Predigt am 10. September 1989 in Neustadt bei Coburg

Lukas 7, 11 - 16; zu Gast die Lutheriden-Vereinigung

Reanimation ist in der heutigen Medizin gang und gäbe. Die wiederbelebende, den Herzstillstand überwindende Spritze gehört zu der Ausrüstung des Notarztes. Unter dem Titel "Sterben ist doch ganz anders" hat Johann Christoph Hampe schon Mitte der 70iger Jahre Gespräche mit derart reanimierten Menschen veröffentlicht. Diese Gespräche vermitteln allerdings den Eindruck, daß diese Unterbrechung das als gut und schön empfundenen Hinübergeholtwerdens als Gewalt und nicht als Hilfe empfunden wurde. Bedauern wird geäußert. Ob also die Reanimation ein Segen ist, muß wohl offen bleiben. Der Betroffene kann halt nicht befragt werden. Und der Arzt darf nicht danach unterscheiden, was er für lebenswert hält oder nicht.

Die Bibel jedenfalls ist im Blick auf Wiederbelebungen auffallend zurückhaltend; sie erzählt in AT und NT zusammengenommen von nur sieben Reanimationen.

Auch diese sieben Reanimationen, von denen die Heilige Schrift berichtet, und die sich von unseren Möglichkeiten erster Hilfe doch schon deutlich abheben, sie unterscheiden sich erst recht grundlegend von der Auferweckung Jesu von den Toten. Denn, mögen sie auch ein Hinweis auf die unbegrenzten Möglichkeiten des schöpferischen Gottes und eine Hilfe zur Vorstellbarkeit auch des Osterwunders sein, so sind sie doch davon kategorial unterschieden dadurch, daß sie nur die Wiederherstellung des Lebens auf Zeit, Versorgungssicherheit und Lebenserfüllung für einige Dritte, letztlich aber ein erneutes, ein zweites dem-natürlichen-Tod-entgegen-gehen bedeuteten, während Jesus, der Anfänger und Vollender des Glaubens, den wir als den Auferstandenen preisen, den Tod besiegt hat und - als unser Herr und Herr des Alls lebt - und die Zeit, die Zeiten und die Ewigkeit bestimmt.

Auf's Ganze aber stehen wir beim heutigen Evangelium Lukas 7, 11-16, weil es letztlich doch unvergleichliches erzählt, mit unseren Fragen: Was trägt's denn aus für unseren Glauben? Was trägt's denn aus für's Leben, für lieben und hoffen? doch etwas ratlos da!

An dieser Stelle greife ich nun gern nach der Möglichkeit der - wenn ich es einmal so sagen darf - geistigen Reanimation und zwar heute des Reformators. Denn Wort und Werk kann ja überzeitlich vital sein.

Als der Reformator Dr. Martin Luther 1532 dieses Evangelium in die Herzen und ins Leben damals - lebendig predigend - hinein übersetzte, (das war zwei Jahre, nachdem er 1530 hier bei uns in Neustadt gepredigt hatte ... und im Jahr des sogen. "Nürnberger Anstandes", in dem - Dank der Türkengefahr und Dank des Schmalkadischen Bundes - den Evangelischen von Kaiser und Reich erstmals (wenn auch auf begrenzte Zeit) Duldung zugestanden wurde; eine gewisse Gelassenheit war endlich möglich) ... da hat er (Dr. Martin Luther) sich auf zwei Gesichtspunkte konzentriert: 1. auf das Vertrauen und 2. auf das Erbarmen.

Die Werke unseres Herrn Jesus Christus, sagt er zum Ersten (ich fasse ein wenig zusammen) werden einzig darum auch uns berichtet, damit wir an diesen Werken erkennen sollen, was er für ein Herr ist, nämlich ein solcher Herr und Gott, der helfen kann. Und sogleich, liebe Gemeinde, folgt bei Luther ein in seiner seelsorgerlichen und grundsätzlichen Klarheit unübertrefflich einladender Satz: Kein Mensch ist so hoch oder so tief gefallen, dem Er nicht aushelfen könne, es sei auch die Not, wie sie wolle. Die Lage der Witwe nach dem Tod des einzigen Sohnes ist wirklich hoffnungslos, zeigt Luther. Die Welt, kein Doktor, kein König, kein Kaiser kann da helfen. Zuschaukeln, das ist noch der beste Rat. Ab da läßt Christus sehen, was Er für ein Herr ist. Die von ihm getanen Werke sollen dazu dienen, daß wir lernen, einen großen Mut und ein unerschrockenes Herz zu haben.

Der Herrgott macht noch alle Jahre die Bäume voll Kirschen, Pflaumen, Äpfel und Birnen (und bedarf nichts dazu). Gott ist der Mann, der alles zurecht bringen kann. Das ist notwendig, daß wir solche Werke an Gott erkennen und lernen, wenn es übel zugeht, auf seine Ermächtigung hin unerschrocken zu sein. Wer zagt und verzweifelt, liebt Gott nicht, erklärt Luther und kommt in der Zusammenfassung am Schluß seiner Predigt noch einmal darauf zurück:

Dem Tode können wir Menschen nicht steuern; er ist uns zu mächtig. Aber in Jesus Christus sollen wir mutig sein: was wir nicht können, das kann Er. Was wir nicht haben, das hat Er. Können wir uns nicht helfen, so kann Er helfen und will es sehr gern und willig tun, wie man hier sieht.

Ich denke, liebe Gemeinde, wir spüren das alle, daß Luthers Formel "Was Christum treibt" nicht ein dürres Programm war, sondern daß es ihm mit nachhaltiger Wirkung gelungen ist, auch mit der Geschichte vom Jüngling zu Nain uns unseren Herrn Jesus Christus so sichtbar zu machen, wie er ist: "...der helfen kann und will" und zwar "sehr gern". Der Ort Nain liegt ja ganz nahe beim Berg Tabor, dem Berg der Verklärung, wo (wie Lukas 2 Kapitel später erzählt) Jesus zusammen mit Mose und Elia in himmlisches Licht gerückt sein wird.

Sie überstrahlen ihn nicht. Vielmehr: sichtbar als der, an den man sich halten soll und kann, bleibt schließlich Er: Jesus allein. Das stellt auch unser heutiges Evangelium in seiner Weise heraus und gleichermaßen unser Reformator, wenn er sagt: Wir sollen unerschrocken sein, auch und besonders, wenn wir sterben sollen.

Verbinden wir nun unsere zweite pragmatische Frage: "Was denn trägt dieses spezielle Evangelium Lukas 7, 1-16 aus fürs Leben, für lieben und hoffen? mit Luthers zweiten gleichlaufendem Gesichtspunkt: Was hier denn für die christliche Barmherzigkeit zu lernen sei. Ob es Euch allerdings einleuchten kann oder nur unterhält, was Luther dazu 1532 äußert, will ich offen lassen! "Wenn man (einen Menschen, der durch seine Zuchtlosigkeit an der Seele Not leidet) vermahnt, tadelt, ja selbst Rute und Stock anwendet, - sagt er - der Sünde und Unart zur rechten Zeit gewehret werde, das heißt Barmherzigkeit geübt". Und weiter: "so ist es auch ein Werk der Barmherzigkeit, ... , daß man einen eichenen Butterwecken in die Hand nehme, wo böse Kinder im Hause sind, und ihnen damit eine Butterbemme auf die Haut streiche, daß sie davon weich werde. Das ist eine geistliche Salbe wider die Krankheit der Seelen, die da Ungehorsam gegen Vater und Mutter heißt ..."

Luther weiß natürlich selbst, was man ihm hier vorhalten kann und muß: "Ja, erwidert du, das ist doch eine greuliche Barmherzigkeit, die Rute anzuwenden", um sofort fortzufahren: "Antwort: Was soll man tun?" Und dann erklärt er: Wenn's nötig ist, den Körper zu retten, wird amputiert. Wenn's nötig ist, einen Ertrinkenden zu retten, wird er - wenn's anders nicht geht - auch an den Haaren herausgezogen, - um dann Härte zu fordern seitens der Pfarrer, seitens der Eltern, seitens der Obrigkeit und seitens von Jedermann, denn wer das Unrecht nicht strafte, würde seinem Nächsten eine zwiefältige Unbarmherzigkeit beweisen.

Liebe Gemeinde, wir halten ein und fragen: Wie konnte Luther von der Barmherzigkeit Jesu, die darin bestand, daß er in Nain der Witwe in ihrer innerlichen und äußerlichen Trostlosigkeit, so völlig unversorgt und so verlassen, wie sie wirklich war, den toten Sohn als Lebenden zurückgab, auf die Barmherzigkeit von Stock und Rute kommen ?

Zwei Jahre vorher, im Frühjahr 1530, in den Monaten vor seiner hiesigen Karfreitagspredigt, hatte er, wo man Predigten von ihm hören wollte, überhaupt gestreikt, so überzeugt war er von der Ineffizienz des Predigens in jenen Tagen. "Furcht ergriff sie alle" heißt's gegen Ende unseres Evangeliums (Vers 16). Luther aber mußte sehen, und er sagt es auch ausdrücklich in der Predigt (1532), aus der ich schon wiederholt zitierte: "Viele sind, auch unter uns, die steinerne und eiserne Herzen haben. Sie machen sich nur ein Gelächter daraus, wenn es ihrem Nachbarn übel geht; es tut ihnen weh, daß jemand einen Pfennig hat; sie weiden sich am Unglück anderer und sind guter Dinge, wenn der Nächste darbt".

Unser heutiges Evangelium, in dem Jesus der Witwe den Sohn aus dem Sarg noch einmal fürs Leben und also auf Zeit gab, läßt uns, so empfinde ich es, in besonderer Weise dazu ein, auch in Fragen, für die man nicht die für alle Zeiten gültige Lösung weiß (oder für jeden Fall die gleiche Lösung), Lösungen auf Zeit zu wagen!

- Ich denke dabei auch insbesondere an die kleine Völkerwanderung deutschsprachiger Menschen, die derzeit in ostwestlicher Richtung im Gange ist; zu der sich die Kirche in Ost und West ja auffällig mit Äußerungen zurückhält und zurückhalten muß, und wo es nun weiß Gott nicht eine Lösung gibt, sehr wohl aber die Notwendigkeit, die, die bleiben, und die, die dieses nicht mehr können, jeweils nicht allein zu lassen; da gibt es eben immer nur begrenzte, nicht umfassend, sondern fallweise gültige und doch so wesentliche Lösungen und Hilfen Jesus macht uns Mut zu solchen Lösungen auf Zeit, zu denen ein mitfühlendes Herz sich durchringen kann und die ein Mensch, der Tränen mitweinen kann, so wie er Freude zu teilen vermag, in all ihrer Vorläufigkeit wagen sollte, wenn sie nur echtem Wissen und Gewissen entsprechen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Christ lag in Todesbanden

Martin Luther 1524

76



Christ lag in To-des-ban-den, für un-sre
der ist wie-der er-stan-den und hat uns



Sünd ge-ge-ben, Des wir sol-len fröh-lich sein,
bracht das Le-ben.



Gott lo-ben und dank-bar sein und sin-gen



Hal-le-lu • • ja. Hal-le-lu • ja.

2. Den Tod niemand zwingen konnt bei allen Menschenkinder; das macht' alles unsre Sünd, kein Unschuld war zu finden. Davon kam der Tod so bald und nahm über uns Gewalt, hielt uns in seinem Reich gefangen. Halleluja.

3. Jesus Christus, Gottes Sohn, an unser Statt ist kommen und hat die Sünd abgetan, damit dem Tod genommen all sein Recht und sein Gewalt; da bleibt nichts denn Tods Gestalt, den Stachel hat er verloren. Halleluja.

4. Es war ein wunderbarlich Krieg, da Tod und Leben ringen; das Leben behielt den Sieg, es hat den Tod verschlungen. Die Schrift hat verkündet das, wie ein Tod den andern fraß, ein Spott aus dem Tod ist worden. Halleluja.

5. Sie ist das recht Osterlamm, davon wir sollen leben, das ist an des Kreuzes Stamm in heißer Lieb gegeben. Des Blut zeichnet unsre Tür*, das hält der Glaub dem Tod für, der Würger kann uns nicht rühren. Halleluja.

* siehe 2. Mose 12

6. So feiern wir das hoch Fest mit Herzensfreud und Wonne, das uns der Herr scheinen läßt. Er ist selber die Sonne, der durch seiner Gnaden Glanz erleucht' unsre Herzen ganz; der Sünden Nacht ist vergangen. Halleluja.

7. Wir essen und leben wohl zum süßen Brot geladen, der alte Saurteig* nicht soll sein bei dem Wort der Gnaden. Christus will die Kost uns sein und speisen die Seel allein; der Glaub will keins andern leben. Halleluja.

* siehe die Osterpistel I. Korinther 5, 6-8

Nach dem lateinischen Victima paschalis laudes des Wipo (um 990 - nach 1048) und dem deutschen Liede „Christ ist erstanden“ von Martin Luther 1524

"Nachlese"

Auch die angesehene "Süddeutsche Zeitung" berichtete am 12.09.89 über das Treffen der Lutheriden-Vereinigung in Coburg. Für alle, die diesen Artikel nicht lesen konnten, bringen wir noch einmal die wichtigsten Passagen (mit dem Einverständnis des Autors).

Mitglieder aus der 12. bis 17. Generation nach dem Gottesmann

KATOLIKEN BEI LUTHERS NACHFAHREN WILLKOMMEN

Auf den Spuren des Reformators: Halb Familientreffen, halb wissenschaftlicher Kongreß
(von Bernd Mayer)

Coburg. Ihrem gemeinsamen Vorfahren Martin Luther haben es 80 DDR-Bürger zu verdanken, daß die Behörden ihres Landes mit ungewohnter Zuvorkommenheit ihre Reiseanträge in die Bundesrepublik prüften. "Der Name Luther öffnete die Türen und Grenzen", staunte einer der West-Reisenden. Ziel war die oberfränkische Luther-Stadt Coburg, wo die internationale "Lutheriden-Vereinigung" ihre Tagung abhielt. Zu der Veranstaltung - halb Familientreffen, halb wissenschaftlicher Kongreß - waren neben Teilnehmern aus europäischen Ländern auch zwei Nachfahren des Reformators aus den USA angereist. Zwei Drittel der Lutheriden kamen, mit dem Stammbuch im Gepäck, aus der DDR, wo Luther staatlicherseits mehr als Sozialrevolutionär denn als Gottesmann geschätzt wird.

STATUTEN GELOCKERT

Die Aufnahme in die Lutheriden-Vereinigung war 1926 von den Gründervätern in Eisenach noch an eine unabdingbare Voraussetzung geknüpft worden: Der Bewerber mußte zweifelsfrei seine direkte Abstammung vom Reformator nachweisen. Ganz so streng sind die Statuten indes nicht mehr, denn auch die direkten Nachfahren von Luthers Geschwistern sind jetzt willkommen. Und sogar Katholiken haben, falls es mit der Abstammung seine Richtigkeit hat, seit der letzten Satzungsneuerung vor zwei Jahren ihren Platz in Luthers organisierter Großfamilie.

Die Mitgliederschar rekrutiert sich gegenwärtig aus der 12. bis 16. Generation nach Luther - "hier und da ist auch schon die 17. angetreten", weiß Schriftführer Günter Luther zu berichten. Er schätzt, daß es weltweit etwa 3000 Lutheriden von Geburt gibt. Ein Zehntel davon hat die Vereinigung zum Jahresbeitrag von 35 Mark in ihrer Mitgliederkartei.

Nur eine Minderheit der Lutheriden behielt den Familiennamen über viereinhalb Jahrhunderte hinweg bei. Eine Dresdnerin, die von Luthers Sohn Paul abstammt, findet in der Reihe ihrer Vorfahren dagegen einen wahren "Namenssalat" von Kolbe über Lindner und Schulze bis zum jetzigen Namen Petters. Immerhin kann die Vereinigung jedoch auch auf ein halbes Dutzend Martin Luthers in der Mitgliederliste verweisen.

"ICH WERDE NICHT STERBEN"

Die ernste Auseinandersetzung mit dem vielschichtigen Erbe Luthers stand im Mittelpunkt der Coburger Tagung. So befaßten sich die Teilnehmer mit dem geistigen Spannungsfeld zwischen Reformation und Revolution, mit Luthers sprachlichem und theologischem Schaffen, aber auch mit seinen verschiedenen Lebensstationen. Unter den Referenten waren auch zwei Wissenschaftler aus der DDR und Rudolf Mau vom Ost-Berliner Sprachenkonvikt. Außerdem begaben sich die Lutheriden auf die Spuren des Reformators im Coburger Land. Sie ließen sich durch die Veste Coburg mit ihrer Luther-Stube führen. In Neustadt bei Coburg galt ihr Interesse der St.-Georgs-Kirche, wo der Ahnherr am Karfreitag des Jahres 1530 die Predigt gehalten hatte. "Coburg ist die einzige Luther-Stadt in der Bundesrepublik, in der der Reformator tatsächlich für längere Zeit gelebt hat", meint Günter Luther. An eine Stubenwand in der Veste schrieb der Reformator mit Kreide den Satz: "Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen".

Eine kritische Auseinandersetzung mit Leben und Werk Luthers liegt nicht im Interesse der Vereinigung. "Dies überlassen wir den Theologen und Historikern", sagte Schriftführer Günter Luther. Über den Verdacht des Personenkults fühlen sich Luthers Nachfahren erhaben. Ihnen geht es in erster Linie darum, an seine religiöse Botschaft, aber auch an manche seiner gesellschaftspolitischen Reform-Ideen anzuknüpfen. "Luther lebt - sein Werk ist für uns auch heute verpflichtend", betonte Günter Luther.

DAS REINE EVANGELIUM

Die in Coburg neugewählte Vorsitzende der Vereinigung, die 62jährige Hausfrau, Irene Scholvin aus Hildesheim, ist überzeugt, daß die heutige Theologen-Generation von Luther vieles lernen kann. "Es ist vor allem die Art und Weise, wie er zu seiner Überzeugung stand und sie aus der Sicht des Glaubens konsequent vertrat." Die Kirche, so Irene Scholvin, sei gut beraten, beim reinen Evangelium zu bleiben, statt sich in "modernistisches Brimborium", merkwürdige Aktionen und einen überzogenen Pluralismus zu flüchten.

Daß freilich auch eine Großfamilie wie die Lutheriden von Vereinsquerelen nicht verschont bleibt, erlebten die Teilnehmer bei der offiziellen Mitgliederversammlung. "Der Teufel schleicht sich eben überall ein", seufzte Günter Luther als Organisator des Treffens. Auch der große Ahnherr konnte davon ein Lied singen.

450 JAHRE REFORMATION IN BERLIN-BRANDENBURG

Gedenkgottesdienst in der Marienkirche

Aus Anlaß der 450. Wiederkehr des Tages, an dem in Berlin am 2. November 1539 der erste evangelische Abendmahlgottesdienst gefeiert wurde, fand an diesem Tage in der Marienkirche in Berlin eine Gedenkfeier statt.

Durch Herrn Günther Luther wurden wir auf dieses Ereignis hingewiesen. Kurz zuvor hatte ein Standbild Dr. Martin Luthers nahe der Kirche einen neuen Standort gefunden. Es war um die Jahrhundertwende fast am gleichen Ort aufgestellt worden. Nach den Kriegswirren stand das Lutherdenkmal - bis zu seiner Renovierung und Wiederherstellung im Herbst 1989 - im Garten des Stephanusstiftes in Berlin.

Es hatten sich auch noch andere Lutheriden zu dieser Gedenkfeier eingefunden und Ehepaar Luther aus West-Berlin hatte einen schönen Blumenstrauß mitgebracht, der zu Füßen des Standbildes niedergelegt wurde.

Im Anschluß gingen wir alle in die Marienkirche. Die Kirchenleitung der ev. Kirche in Brandenburg hatte zu diesem ökumenischen Gottesdienst eingeladen. Die Predigt hielt Bischof Dr. G. Fork und Grußworte wurden überbracht vom Bischof der röm.-kath. Kirche des Bistums Berlin, Sterzinsky, von Bischof Zulu von der ev.-luth. Kirche des südl. Afrika und von Bischof Dr. Kruse der ev.-luth. Kirche von West-Berlin. Darüber hinaus waren anwesend:

Der Stellvertreter des OBM von Ost-Berlin Günter Hoffmann, der reg. Bürgermeister Momper von West-Berlin und die Bundestagspräsidentin Frau Prof. Dr. Süßmuth.

Zahlreiche offizielle Gäste und eine große Gemeinde füllten das schöne alte Kirchenschiff und die Kantoreien von St. Marien und Berlin-Buch unter der musikalischen Leitung von KMD Dr. Albrecht sorgten für eine festliche Umrahmung des Abendmahlgottesdienstes. Es war eine sehr eindrucksvolle und nachhaltig wirkende Feierstunde.

Leipzig, März 1990

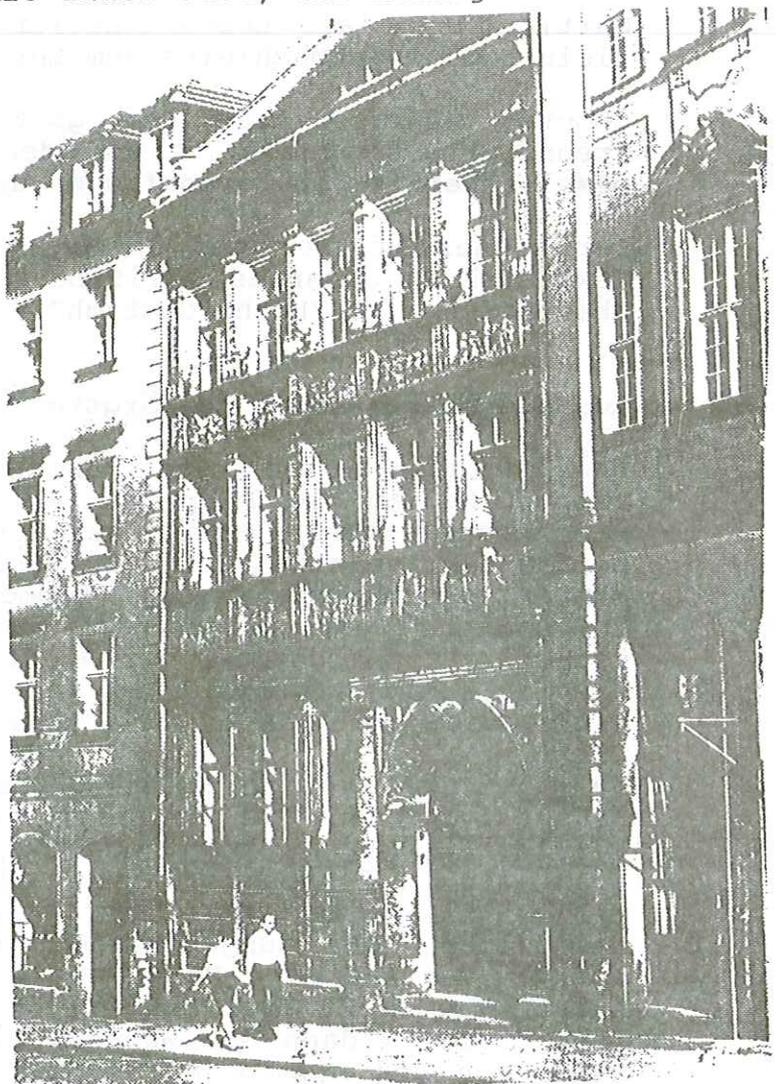
Annegret Bielitz und Susanne Wirth

DAS BIBLISCHE HAUS IN GÖRLITZ

Zu den Baudenkmalern im über 900-jährigen Görlitz gehört ein Gebäude, das ganz besondere Beachtung verdient, das "Biblische Haus" in der Neißstraße. Diese Straße, die von der Stadtmitte zur Neißbrücke der Altstadt führt, ist ein Stück der alten Reichsstraße, der "via regia". Das Biblische Haus ist ein Bauwerk der Hochrenaissance und wurde 1570 errichtet. Bauherr war der Weimarerer Waidhändler Hans Hinze. Seinen Namen erhielt es wegen der Sandsteinfassade. Es sind Darstellungen aus dem Alten und Neuen Testament, die einander sinnvoll entsprechen und sich ergänzen. In der unteren Reihe ist die Erschaffung von Adam und Eva zu sehen, daneben sind der Sündenfall und die Vertreibung aus dem Paradies dargestellt. Im dritten Feld wird die Geschichte von der Übergabe der Gesetzestafeln an Mose sowie die Erhöhung der Schlange gezeigt. Die darüberliegende Reihe berichtet aus dem Neuen Testament: Die Verkündigung an Maria durch den Engel Gabriel, die Geburt Christi, die Taufe Jesu, das Heilige Abendmahl und die Kreuzigung Jesu.

Diese wunderbaren Reliefs sind durch die schadstoffhaltige Luft stark geschädigt. Das Innere des Gebäudes wurde 1953 saniert und die Treppenhalle denkmalpflegerisch wiederhergestellt. Allerdings ist das Gebäude heute im hinteren Bereich völlig baufällig. Die Stadt Görlitz sucht nun nach einem ggf. christlichen Sponsor, um dieses wertvolle Baudenkmal zu retten. Es wäre wirklich eine große Tat für den Erhalt mitteleuropäischer Baukultur, wenn sich für dieses Vorhaben ein spendenfreudiger Pate fände. Zur Zeit ist das Haus unbewohnt. Vom kunsthistorischen Standpunkt her ist der Wert des Biblischen Hauses in Görlitz einzigartig.

Wolfgang Liebehenschel,
Baudirektor, Berlin
- nach einer Anregung von
Frau Klara Etzenberger, Wurzen



UNSER BUCHTIP

"DIE WELT IST WIE EIN BETRUNKENER BAUER"

Aus den Tischreden Martin Luthers ausgewählt und übertragen von
Peter Karner

Herder
Wien . Freiburg . Basel

"Ohne Gott
kann keine Weisheit
noch irgendein Verstand
oder Witz sein!"

Martin Luther als Lebenskünstler spricht aus den Texten dieses
kleinen Geschenkbüchleins zum Lutherjubiläum 1483-1983.

Spontan äußerte sich der große Reformator immer wieder im
Freundeskreis zu den verschiedensten privaten, kirchlichen und
gesellschaftlichen Lebensfragen und Ereignissen.

Der Wiener Pfarrer und Journalist Peter Karner wählte aus der
Textsammlung Johannes Aurifabers aus und versuchte durch seine
Übertragung das "Lutherdeutsch" volkstümlich zu machen.

Aus dem Besten kommt das Ärgste

"Aus Abraham, Isaak und Jakob, den Patriarchen und heiligen
Vätern, kommen die Juden her, die Christus gekreuzigt haben, aus
den Aposteln kommt Judas, der Verräter. Aus Alexandria, wo eine
berühmte Universität war, die viele fromme, gelehrte, christliche
Männer hervorgebracht hat, kommen Arius und Origenes. Aus der
römischen Kirche, die viele Märtyrer gegeben hat, kommt der
lästerliche Antichrist, der Papst zu Rom. Aus den Einsiedlern in
Arabien kommt Muhammad. Aus Konstantinopel, der edlen Stadt, wo
viele berühmte Kaiser Hof gehalten haben, kommt der leidige
Türk'.

Aus Ehefrauen werden Ehebrecherinnen, aus Jungfrauen Huren, aus
Brüdern, Söhnen und Freunden werden die ärgsten, bittersten
Feinde, aus Engeln kommen Teufel, aus Königen Tyrannen. Aus dem
Evangelium und der göttlichen Wahrheit kommen Teufelslügen, aus
der Kirche Ketzer. Aus der Speise wird Unflat, der durch den
natürlichen Weg ausgeschieden wird, aus köstlichem Wein und
anderem Getränk wird Harn, aus Blut im Leib wird Eiter. Aus dem
Luther kommen Müntzer und Aufrührer, Wiedertäufer und Sakramen-
tierer. Ist's dann ein Wunder, daß schlechte Menschen unter uns
sind, von uns kommen und ausgehen? Es ist sehr traurig, daß es
nicht beim Guten bleiben kann, aber die guten Dinge können die
bösen aushalten".